



Leseprobe aus Uschmann und Witt, Alles, was du denkst,
ISBN 978-3-407-82392-2 © 2023 Gulliver in der
Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82392-2](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82392-2)

Inhalt

Licht	7
Die ganze Nacht gekotzt	12
Weltuntergang	17
Es gibt keine Magie	24
Der Stummel-Flug	30
Heiße Schweden	37
Zwei lila Schwäne	50
Donald auf der Fanta-Dose	63
Wie wenn Holz splittert	71
Da kennen wir gar nicht die Zielgruppe	81
28.800 Tage	90
Die letzten Minuten	96
Cola-Lippen	101
Die Play-Taste	108

Licht

Wie es uns geht, das macht das Licht. Das Grün im Wald fühlt sich an, als ob die Bäume sich herunterbeugen und einen umarmen. Besonders im Sommer. Sie umarmen einen und in der Nase kitzeln die Blätter.

Im Krankenhaus kitzelt gar nichts. Dort ist das Licht weiß. Aber nicht glitzernd weiß wie der Schnee an Weihnachten, sondern irgendwie grauweiß. Nennen wir die Farbe einfach Graus. Ja, das Krankenhaus, das ist ein Graus.

Es gibt Zitronengelb und Buntstift-Gelb. Es gibt Rot wie Blut, da denkt man an Gefahr, und Rot wie Erdbeermarmelade, da denkt man an Sonntag und lange Schlafen.

Von Blau gibt es ganz viele Sorten. Das Meeresblau fühlt sich an wie Ferien. Es riecht nach Sonnencreme, klingt nach Möwen und man spürt den Sand vom Strand zwischen den Zehen. Hallenbad-Blau ist in

Ordnung, wenn man freiwillig da ist. Aber mit der Schule, wenn am Beckenrand Herr Kötters steht? Furchtbar. Vor allem, weil der Kötters ganz krumme, fiese Fußnägel hat. Die sind nicht rosa, sondern eher braun. Der sagt einem ständig, wieso man im Leben versagen wird, aber ihm selber faulen die Nägel weg.

Aber ich war beim Blau. Blaulicht sagt man, wenn die Polizei kommt. Doch das Licht vom Fernseher und vom Computer heißt auch so. Und das vom Handy. Vor allem das. Wenn das Handy in dein Gesicht leuchtet, kannst du alles fühlen. Du kannst dich totlachen, weil jemand ein Video teilt, indem einer mit der Bettdecke so tut, als wäre er ein Monster, das die Katze schluckt. Die andere Katze sieht das und macht ein so entsetztes Gesicht, dass es in einem Comic übertrieben wäre. Dir wird warm ums Herz, weil ein Biber ein paar Möhren in seinen kleinen Händen herumträgt, die süße Nase in der Luft.

Du kannst dich aber auch aufregen, weil Basti was kommentiert hat in seiner typischen Art, nach der sich jeder mies fühlt. Oder du wirst neidisch, weil Victoria nach einem neuen Clip schon wieder 245 Follower hinzubekommen hat.

Mein absolutes Lieblingslicht bleibt das Goldbraun unserer Bäckerei. Ich spüre es sogar, wenn ich hier oben in der Wohnung im Bett liege und das Handy in der Hand habe. Dann steigt es auf, von unten aus dem Erdgeschoss, zusammen mit dem Duft der Brötchen und Papas besonderem Brot, das er immer noch so backt, wie sein Vater es früher getan hat.

Ich sag immer, er soll einen besseren Namen dafür erfinden als *Altendorfer*. So heißt es jetzt, weil unsere Kleinstadt so heißt. Altendorf. Aber es schmeckt viel besser, als es heißt. Saftig und würzig, irgendwie immer warm. Wie gerade aus dem Ofen. Sogar, wenn es längst abgekühlt ist. Knackige Kruste. Ein paar Körner, nicht zu viele. Man kann es ohne alles essen und ist glücklich. Vielleicht *Happy Crust*. Das könnte ein Name sein. Oder eben *Gold Brown*. Wie das Licht in der Bäckerei.

Jedenfalls sollte Papa was unternehmen, damit das Licht überhaupt an bleibt. Denn mit einem Laden, da ist es ja nicht wie mit einem Kanal im Netz. Victoria kann tausendmal so viele Fans haben wie ich, deswegen muss ich mein Profil nicht löschen. Aber wenn die Bread Boyz tausendmal so viele Kunden

haben wie Papa, dann muss er irgendwann die Bäckerei zumachen.

Bread Boyz, das ist so eine Kette, wo kein einziges Brot so schmeckt wie Papas Altendorfer. Keines. Aber dafür haben sie gute Namen für ihr Zeug. Das ganz einfache Brötchen heißt bei denen *Home*, also Heimat. Papa macht den Teig noch selbst, aber die nennen ihre Brötchen Heimat. Dabei kriegen sie bloß tiefgefrorene Fertig-Teile aus der Ferne. Wo's eben gerade am billigsten ist.

Ohne Oma unten im Laden, hinter der Theke, da wären wir schon längst pleite. Meine Oma, die alle Farben kann, je nachdem, wer da vor der Theke steht. Die spürt, wenn sich jemand waldgrün fühlt oder handyblau oder graus, weil er gerade im Krankenhaus war. Die es schafft, dass ihr die Leute einfach alles erzählen und danach mehr kaufen, als sie wollten. Ich habe gar keine Farbe dafür, wie sehr ich Oma liebe. Vielleicht Himmelsblau. Ja, Blau wie der Himmel, wenn nur ein paar zarte, getupfte Wolken drin sind.

So toll mein Vater backt, ohne Oma wäre der Himmel über dem Laden grau. Bleistift-Grau. Dunkel

wie schmutziger Regen. Sogar im Sommer, wenn im
Waldgrün kleine, goldene Teilchen schweben, wie
Krumen vom Brötchenteig.

Die ganze Nacht gekotzt

Halb acht. In zwei Minuten muss ich wirklich los zur Schule. Noch stehe ich aber halb neben und halb hinter der Theke, die Augen klein wie Schlitzte. Papa ist schon seit fünf Stunden wach. Als er die Wohnung oben verlassen hat, bin ich überhaupt erst ins Bett gegangen. Habe doch noch ein frisches Video gemacht und darin über Licht geredet. Über Licht und seine Farben. Natürlich, ohne Victoria zu erwähnen. Oder Basti. Oder Herrn Kötters mit seinen widerlichen Zehen. Das habe ich nur gedacht. Der Wald kam aber vor und das Hallenbad und das Krankenhaus.

Zwei Herzen bislang und ein Daumen. Ein Typ namens clearmind¹⁴ schreibt: „Graus ist gut. So fühlt sich Krankenhaus an.“ Immerhin. Aber kein Einziger, der mir neu folgt.

Die Glöckchen klingeln, als Uwe die Bäckerei betritt. Uwe macht alles bei uns in Altendorf. Er trainiert die 12-Jährigen vom Fußballverein. Er ist freiwilliger Feuerwehrmann und Schützenkönig. Seine Gärtnerei schneidet vielen Leuten hier die Hecken und Bäume. Er kann sogar Teiche bauen. Das dauert nur ein paar Tage. Eben war da noch Wiese, schon ist da ein Mini-See. Mit Ufern und Schilf, mit Wasserfall und Fischen drin. Uwe hat fünf Kinder und eine Frau namens Bianca, der manche Leute hinterhersehen, wenn sie mal Brötchen holt und dann mit ihrem langen Haar die Bäckerei verlässt. Weizengold, so würde ich ihre Haarfarbe nennen. Wie ein Feld im Sommer.

Uwe tritt an die Theke heran und grummelt ein kaum hörbares „Guten Morgen, Hedi“ in Richtung meiner Oma. Es klingt wie „Gmohedi“.

Meine Oma legt leicht den Kopf schief und mustert Uwe. „Schlimme Nacht gehabt, was?“

Die Frage weckt Uwe auf. Wie angeknipst, beginnt er zu erzählen. „Es war der Leon. Er hat die ganze Nacht gekotzt.“ Uwe zögert kurz. Als müsste er eine Sekunde überlegen, ob man das einfach so erzählt. Dann sprudelt es weiter aus ihm heraus. „Da reiert

der einfach alles voll. Wie eine Katze. Kennst du dieses Geräusch, Hedi. Bulk, bulk, bulk.“ Uwe kneift die Augen zusammen.

Meine Oma stellt schon mal das Körbchen zurecht. Darin sammelt sie alle Teile, die ein Kunde bestellt, bevor sie in die Tüte kommen.

Uwe macht die Augen wieder auf. „Ich bin gerne Vater, wirklich. Aber manchmal, da wünsche ich mir, es wäre niemand da. Keine Frau. Keine Kinder. Ich kann ausschlafen, niemand kotzt. Ich fahre einfach so angeln, weißt du? Ohne Telefon dabei. Nur ich und der See.“

Ich muss schmunzeln. Basti hätte das jetzt aufgenommen und Uwe eines Tages damit erpresst. Gib mir zehn Euro, sonst zeige ich das deiner Frau und deinen Kindern. Aber so ist das. Oma gegenüber sagen die Leute die Wahrheit.

Die Glöckchen klingeln wieder, aber anders als eben bei Uwe. Das liegt daran, dass Bernd in die Bäckerei stürmt. Bernd macht die Tür härter auf, schneller. Als ob er's immer eilig hat. Bernd ist auch bei der Freiwilligen Feuerwehr. Uwe und er haben schon

gemeinsam den Bauernhof von den Wangenheims gelöscht. Und einmal auf der Kirmes eine Backfisch-Bude. Aber ich glaube, irgendwas stimmt nicht zwischen denen. Sie grüßen sich nur wortlos, nicken sich zu.

„Hedi, mach mal schnell ...“, fängt Bernd an, aber meine Oma hebt ihre Hand, senkt den Kopf und schließt halb die Augen.

„Bernd, du brauchst doch bestimmt auch mal eine halbe Minute Pause, oder?“

Mit einem Mal atmet Bernd weniger hektisch, schaut sich um, zögert noch kurz und setzt sich dann auf einen der Hocker unserer Stehtische.

Oma Hedi wendet sich wieder an Uwe. „So, und du brauchst heute Trost-Gebäck. Für dich ein Kümmel-Brötchen mit Salz und für jeden aus deiner Familie, was er am liebsten mag.“

Uwe strahlt, schaut in die Auslage, aber Oma packt schon von selber ein.

„Für Bianca ein Chili-Baguette, mit Oliven. Für deine Mädchen, warte, einmal Schokobrötchen und einmal das weiche mit Zimt. Ähm, Louis und Leander kriegen jeweils ein Käsebrötchen mit und ohne Salsa ... und für Leon, auch wenn er gekotzt hat, ein Berliner mit Erdbeerfüllung. Nein, warte, stopp, mit Kirsche. So!“ Oma Hedi hat die Sachen alle schon mit der Zange genommen und in den Korb gelegt. Ihre Hand geht zur Tüte, aber sie wartet noch.

Uwe schüttelt erstaunt den Kopf. „Wie kannst du dir das alles merken, Hedi?“

Meine Oma lächelt und dreht die Augen nach links oben wie ein stolzes, kleines Mädchen. „Talent. Und kein Handy.“

„Pack ein“, sagt Uwe, „und mach noch ein ganzes Altendorfer dazu, geschnitten.“